

MITTEILUNGEN

AUS DER CHRISTENGEMEINSCHAFT

| Johanni 2019

Bewegung für religiöse Erneuerung – jetzt erneuern und wieder in Bewegung setzen!

Liebe Mitglieder der Christengemeinschaft, als Kind hat mich manchmal ein Phänomen verblüfft: Ich sitze in einem Zug, der am Bahnhof hält. Ich schaue aus dem Fenster, wo ein weiterer Zug steht. Plötzlich Bewegung – es geht los. Wir fahren – ach nein! Der andere Zug ist losgefahren ... Doch für einen Moment entsteht die Illusion, selbst in Bewegung zu sein. – In welchem dieser beiden Züge sitzen wir mit unserer Christengemeinschaft? Sind wir wirklich in Bewegung, oder scheint es nur so, weil sich anderes um uns herum bewegt?

In den ›Mitteilungen‹ verdichtet sich in verschiedenen Beiträgen eine tiefe Sehnsucht nach Erneuerung in der Christengemeinschaft – etwa bei Martin Riker, Jochen Butenholz und Anna von Druska (Johanni 2017, Weihnachten 2018, Ostern 2019). Ihnen sei herzlich gedankt! Es wird dabei deutlich, dass dieser Prozess von uns Mitgliedern angestoßen werden muss. WIR selbst müssen die Veränderung sein, die wir fordern! Und mehr noch: erst wenn die Empfindung in uns lebt: WIR SIND DIE KIRCHE! werden wir uns unserer Verantwortung bewusst und projizieren sie nicht mehr auf Andere, z.B. den Pfarrer oder die Leitung. Gleichzeitig gibt uns dieses Bewusstsein ein neues Selbstverständnis: Wir sind keine Bittsteller mehr, sondern Schöpfer und Gestalter! Beides – Verantwortung einerseits und Freiheit in der Gestaltung andererseits – hängt untrennbar miteinander zusammen. Dabei gilt es zu bedenken: auch wenn ich mir dieser Verantwortung nicht bewusst bin, habe ich sie zu tragen. Wenn ich mich mit dem »Gemeinde-Leib« verbunden weiß, bin ich für ihn verantwortlich, allein weil ich ein Teil von ihm bin. Und diese Verantwortung beginnt nicht erst an der Kirchenschwelle, sondern – weil wir uns selbst mit in die Kirche bringen – schon weit davor!

Die Christengemeinschaft ist somit auch ein Spiegel dessen, was wir selbst sind, und wie wir in der Welt drinnen stehen. Ihr Organismus bildet sich fortwährend aus den vielen individuellen Beziehungen, die ganz konkrete Menschen zu dem innersten Wesen der Christengemeinschaft pflegen. So entsteht gewissermaßen ein großer Kreis aller Mitglieder um eine aus dem Kultischen gewonnene lebendige Mitte. Die Priester stehen mit uns in diesem (selben) Kreis – mit einer Ausnahme: dem sakramentalen Vollzug. Hier treten sie aus der Rolle der eigenen Person heraus und in diese Mitte hinein. Unklarheiten und Unschärfe auf Seiten der Mitglieder und Priester in diesen Dingen führen notwendig zu Dysbalancen im Miteinander.

Wenn wir nach Erneuerung suchen, sollte dieser Organismus immer im Mittelpunkt aller Betrachtungen stehen, und mit ihm Fragen wie: Welche Bedingungen benötigt die Pflege dieser individuellen Beziehungen? Welche Strukturen müssen gebildet werden, damit sich die »Beziehungspflegenden« diese Bedingungen in den Gemeinden selbst schaffen können? Welche Rolle kommt dem Pfarrer hierbei zu?

Bezüglich der Qualität der Suche ruft die Johannizeit zum Sinneswandel, zur Bewegung und Erneuerung im Sinnesleben auf. Wir sind es gewohnt, sehr viel mit dem Kopf zu arbeiten. Bevor unser Verstand eine Sache nicht erfasst hat, lassen wir uns nicht gern darauf ein. Wo kämen wir denn da hin – im Zeitalter der Bewusstseinsseele!? Wir lieben unsere Vorträge sehr – der Kopf, er wächst, das Herz bleibt leer ...

Was die Christengemeinschaft benötigt, werden wir in unseren Köpfen niemals finden! Wir haben keine Lösungen zu entwickeln und Antworten zu geben! Stattdessen sollten wir nach den richtigen Fragen suchen! Mit diesen Fragen müssen wir »in die Welt hinaus ziehen« und uns dort von der Antwort finden lassen – in der Wirklichkeit. Das ist eine echte Begegnung! Wenn es uns gelingt, auch außerhalb des Kultischen im gemeinsamen Tätig-Sein den großen Kreis zu vollziehen, kann uns vielleicht aus der lebendigen Mitte heraus das gegeben werden, wonach wir suchen. Kein Pfarrer und auch sonst niemand sollte meinen, den Mitgliedern das geben zu können oder zu müssen, was sie brauchen, oder gar selbst die Mitte zu sein. Christus wird nicht im Einzelnen (auch nicht im Priester) lebendig – sondern nur in der Begegnung.

Um die eingangs beschriebene Sehnsucht in irdische Tatkraft zu verwandeln, ist aus meiner Sicht erforderlich, dass sich die Mitglieder, die an diesem Prozess interessiert sind, überregional vernetzen und ein Forum gründen, in dem solche Fragen entwickelt und neue Wege mit »neuen Sinnen« gesucht werden. Um sich für dieses Forum verabreden zu können, schlage ich vor, einen Emailverteiler einzurichten. Schreiben Sie dafür an:

balanceakt@web.de

Betreff: »Neues Forum Christengemeinschaft«

Der Verteiler selbst soll und kann nie ein Forum im obigen Sinne sein. Sollte sich solch ein Forum tatsächlich bilden, wird in den ›Mitteilungen‹ darüber informiert werden.

Die Gründung der Christengemeinschaft endet nie – täglich muss sie neu gegründet werden! Ein Zwischenhalt ist auf langen Strecken durchaus üblich und immer wieder auch notwendig. Keiner muss sich deshalb Sorgen machen. Aber nun darf es wieder weiter gehen. Alles einsteigen bitte – nicht zurückbleiben!

Michael Jenitschonok, Berlin